

# Abgabe nimmt kein Ende

Forderungen beglichen, aber Erika Leimbach sollte weiter für Altstadtsanierung zahlen

VON CLAAS MICHAELIS

WITZENHAUSEN. Erinnerung wird Erika Leimbach jeden Tag an den Sanierungsausgleichsbetrag, den sie wie viele Bewohner der Altstadt in Witzenhausen gezahlt hat. Schließlich fahren nun jeden Tag hunderte Autos an ihrer Haustür vorbei über die Stubenstraße, vorher mussten die Fahrzeuge über die Brückenstraße.

## HNA Aus der Nachbarschaft

Noch dazu hat sich die Sanierungsabgabe für die 60-jährige zu einer unendlichen Geschichte entwickelt. Denn zahlen sollte sie immer weiter, obwohl eigentlich alles beglichen war.

Rückblick: Im Sommer 2009 hatte Erika Leimbach vor Gericht verloren, als sie die Sanierungsabgabe anfechten wollte. „Wenn man vor Gericht kein Recht bekommt, muss man das hinnehmen“, sagt sie. Sie erhielt eine Zahlungsaufforderung über 1209,90 Euro. So viel Geld hatte sie damals nicht und schlug der Stadt schriftlich vor, den Betrag in Raten von 50 Euro pro Monat abzustottern. Eine Antwort erhielt Monika Leimbach vorerst nicht.

Erst nachdem sie schon einhalb Jahre gezahlt hatte, kam wieder Post von der Stadt. Denn im Januar 2011 wurden Mahngebühren und Säumniszuschläge in Höhe von 395,90 Euro gefordert. Dass diese bei einer Ratenzah-

lung anfallen, sei ihr nicht erläutert worden, kritisiert Leimbach. Aber sie zahlte.

Und so ging es weiter. Im August 2012 kam die nächste Zahlungsaufforderung über 1590,64 Euro. Laut diesem Schreiben lag der bereits geleistete Vorauszahlungsbetrag bei null Euro. Nachdem sich Erika Leimbach beschwert hatte, entschuldigte und korrigierte sich die Stadt. Zu zahlen hatte Erika Leimbach dennoch weitere 680,74 Euro.

Im April 2013 schien die Geschichte endlich ein Ende zu nehmen. Durch die Auszahlung einer Lebensversicherung konnte Erika Leimbach die offenen Forderungen von noch 530,74 Euro auf einmal überweisen. Erledigt war die Angelegenheit dennoch nicht. Zwei Wochen später erhielt sie erneut Post von der Stadtkasse, diesmal mit der Aufforderung, die volle Summe von 680,74 Euro plus Mahngebühren und Säumniszuschläge zu zahlen – das wären 715,24 Euro.

### Problem öffentlich machen

Erika Leimbach verstand die Welt nicht mehr und wandte sich an die HNA. „Es war doch schon alles erledigt“, sagt sie. Stinksauer sei sie, dass sie zunächst weder eine Antwort noch eine Erklärung auf ihre Schreiben erhalten hatte und dann auch noch weiter zahlen sollte. „Mir ist wichtig, dass diese katastrophale Buchführung öffentlich wird“, sagt sie. Mit dem Schritt in die Öffentlichkeit hoffe sie, dass sich das Thema für sie nun endlich erledigt hat. **ARTIKEL UNTEN**



Wollgrasblüte im Burgwald: Feucht- und Mooregebiete mit Wollgras sind typisch für den Burgwald. Naturschützer fürchten, dass sie durch Wasserentnahme leiden könnten. Foto Kalden

# Sorge um Erhalt der Moore

Mehr zum Thema: Kritik an Lieferung von Burgwald-Wasser nach Südhessen

VON MARTINA BIEDENBACH

BURGWALD. Die Aktionsgemeinschaft „Rettet den Burgwald“ fürchtet, dass die einzigartige Natur im Burgwald Schaden nehmen könnte, wenn in Trockenzeiten zuviel Wasser im Burgwald gefördert würde, um die Versorgung im Rhein-Main-Gebiet sicherzustellen. Keine Gefahr für den Burgwald sieht hingegen der Zweckverband Mittelhessischer Wasserwerke (ZMW), der künftig Wasser in Richtung Südhessen liefern wird. Möglich wird diese Lieferung durch die Kooperation des ZMW mit der Oberhessischen Versorgungsbetriebe GmbH (siehe Hintergrund). Das Aktionsbündnis „Rettet den Burgwald“ ist laut Sprecherin Dr. Anne Archinal nicht generell gegen einen Export gewisser Wassermengen. Aber die Lieferungen dürften nur nach den strengen Kriterien der umweltschonenden Grundwassergewinnung erfolgen, sagte sie auf HNA-Anfrage.

Es gelte, die empfindlichen Naturschutzgebiete, insbesondere die Moore im Burgwald zu schützen. Gerade zu Zeiten besonderer Trockenheit – dann also, wenn im Rhein-Main-Gebiete sehr viel Wasser

gebraucht werde – bestehe durch hohe Entnahme die Gefahr, dass die Moore trocken fallen.

Diese strengen ökologischen Kriterien werden bei der Trinkwassergewinnung im Vogelsberg angewendet. Sie hatten zur Folge, dass aus dem Vogelsberg weniger Wasser in das Rhein-Main-Gebiet fließen darf. Um diese Versorgungslücke zu schließen, wird der ZMW Wasser in Richtung Süden liefern.

„Rettet den Burgwald“ sieht eine „Verlagerung des ökolo-

gischen Risikos vom Vogelsberg in den Burgwald“ und protestiert „auf das Schärfste“. Das Aktionsbündnis fordert, dass auch bei der Trinkwasserförderung im Burgwald diese strengen von Land empfohlenen Kriterien angewendet werden. Der ZMW fördert Wasser bei Kirchhain, Stadtallendorf und Wohra.

Für das Wasserwerk Wohra-



Anne Archinal

tal muss der Zweckverband einen neuen Wasserrechtsantrag stellen, der bisherige erlischt 2014. „Anstatt das im Vogelsberg gut funktionierende, umweltschützende System mit in die Beantragung einzubauen, verweigert die Geschäftsführung des ZMW die Kooperation mit dem Naturschutz“, kritisiert die Aktionsgemeinschaft. Und die Naturschützer fordern auch das Regierungspräsidium auf, die umweltschonende Grundwassergewinnung vorzuschreiben. **WEITERE ARTIKEL**

## Keine Gefahr, sondern Strukturprojekt

Die Vorwürfe der Naturschützer weist der ZMW-Geschäftsführer Wolfgang Kummer als unbegründet zurück. Es würden höchstens fünf Millionen Kubikmeter Wasser pro Jahr exportiert. Insgesamt habe der ZMV Förderrechte von 24,5 Millionen Kubikmeter Wasser jährlich, gefördert würden lediglich 16 Millionen.

Die Nachfrage der Kunden sinke aufgrund des demografischen Wandels und der Landflucht. „Im Ergebnis folgt hiermit die Wasserversorgung der abwandernden Bevölkerung

nach“, sagt Kummer.

Zudem sei von ehemals elf Kasernen im Versorgungsgebiet im Vogelsberg nur noch die in Stadtallendorf erhalten geblieben. Das Wasserleitungsnetz von 1600 Kilometern müsse von einer immer kleiner werdenden Anzahl Kunden getragen werden, das würde – ohne den Verkauf von Wasser – Gebührenerhöhungen mit sich bringen. Kummer



Wolfgang Kummer

sieht in der Zusammenarbeit ein „Strukturprojekt“, das eine Verbesserung der Versorgungssicherheit aller dem Verbund angeschlossenen Ortsnetze bedeute.

Eine ökologische Gefahr für den Burgwald bestehe durch die Wasserförderung nicht. Im Vogelsberg herrschten ganz andere hydrologische Gegebenheiten. Kummer: „Das Grundwasservorkommen im Burgwald ist großflächig durch eine Lehmedeckschicht geschützt und hat gar keine Verbindung zum Oberflächenwasser.“ (mab) **Fotos: nh**



Bezahlt und viel Verkehr vor der Tür: Für Erika Leimbach hat sich die Abgabe zur Altstadtsanierung zur unendlichen Geschichte entwickelt. Foto: Michaelis

## Das sagt die Stadt

### Anwohnerin ist zurecht verärgert

Reumütig reagierte Witzenhausens Bürgermeisterin Angela Fischer auf die Anfrage der HNA, als sie mit dem Fall von Erika Leimbach konfrontiert wurde. Nach einer Prüfung des Vorgangs habe die Stadt erkannt, dass Leimbach im Recht sei. „Das tut uns leid“, sagte Fischer. „Darüber kann man sich zurecht ärgern.“ Aber nun seien die noch in Rechnung gestellten Forderungen aufgehoben, und „die Sache ist erledigt“, sagte Fischer. Be-

sonders bedauerlich sei der Vorgang auch deshalb, weil im Laufe des Verfahrens bei Erika Leimbach schon einmal ein Fehler passiert sei. Ursache für die fehlerhaften Forderungen seien Missverständnisse mit der Wohnstadt, die für die Stadt Witzenhausen als Treuhänder beim Sanierungsverfahren arbeite. Bisher erfolgte Zahlungen von Erika Leimbach habe die Wohnstadt der Stadtkasse nicht gemeldet. (clm)

## HINTERGRUND

### So kommt das Wasser aus Mittelhessen nach Frankfurt

Der Zweckverband Mittelhessischer Wasserwerke (ZMW), dem unter anderem Kommunen aus dem Landkreis-Marburg-Biedenkopf, dem Lahn-Dill-Kreis und dem Landkreis Gießen angehören, hat einen Vertrag mit der Oberhessischen Versorgungsbetriebe AG (OVAG) geschlossen, die sich im Eigentum der Landkreise Wetterauskreis, Vogelsbergkreis und Landkreis Gießen befindet. Danach liefert der ZMW jährlich zwei bis fünf Millionen Kubikmeter Wasser an

die OVAG. Zum Vergleich: Frankenberg und Stadtteile brauchen knapp eine Millionen Kubikmeter im Jahr. Eine 13 Kilometer lange Wasserleitung, die die beiden Netze zwischen Gießen und Lich verbindet, wird derzeit gebaut. Nach deren Fertigstellung besteht eine Verbindung des Wasserleitungsnetzes von Neustadt in Marburg-Biedenkopf bis nach Viernheim in Südhessen. Die OVAG verkauft das Wasser an die Hessenwasser AG, einer Wasserbeschaffungsgesellschaft, deren Hauptaufgabe

die Bereitstellung von Trinkwasser für Städte und Gemeinden im Rhein-Main-Gebiet ist. Hintergrund ist laut Pressemitteilung der OVAG, dass die Wasserlieferungen aus dem Vogelsberg zum Schutz der Grundwasser-Resourcen reduziert werden mussten und die Wasserwerke im Frankfurter Stadtwald und im Hessischen Ried diese Mengen in den Verbrauchspitzenzeiten nur begrenzt ersetzen könnten. Mit der Kooperation werde die Versorgung des Rhein-Main-Raums gesichert. (mab)

## Das sagt ...

... das Regierungspräsidium Gießen: Eine Gefahr für den Burgwald ist nicht anzunehmen. Im Wohratal wird seit zirka 50 Jahren Wasser gefördert. Die jetzt zur Beantragung anstehende Förderung liegt um über eine Million Kubikmeter unter der zugelassenen Menge. Es handelt sich um ein bereits erprobtes Fördergebiet, in dem sich Flora und Fauna in Abhängigkeit zum vorhandenen Grund- und Bodenwasserhaushalt entwickelt haben. Das RP wird auch hier die Qualitätsmaßstäbe, wie sie in den Vogelsbergverfahren angelegt wurden, anwenden. (mab)

## Papierfabrik: Arbeiter demonstrieren für mehr Geld

HATZFELD. Arbeitnehmer der Firma Hollingsworth & Vose in Hatzfeld haben am Montag, dem Papier-Aktionstag, für eine faire Vergütungserhöhung von 5,5 Prozent, eine Fortsetzung der Altersteilzeit und eine Übernahme der Auszubildenden demonstriert. Darin waren einige gewerk-

schaftlichen Gremien eingebunden, unter anderem war Gewerkschaftssekretär Frank Moravek aus dem Landesbezirk Hessen Thüringen der IG BCE vor Ort. Jeder Mitarbeiter bekam eine Tüte mit dem Spruch „Weniger als 5,5 Prozent kommen bei uns nicht in die Tüte“. (zk)

## Kommentar

### Offenheit und Transparenz wichtig

Trinkwasser ist ein lebenswichtiges Gut und seine Verteilung damit ein heikles Thema. Das haben erst jüngst Proteste gegen Pläne der EU gezeigt, die europaweite Ausschreibung der Wasserversorgung von Stadtwerken vorzuschreiben. Gegner sahen darin eine Privatisierung der Trinkwasserversor-

gung und hatten Erfolg mit ihren Protestaktionen.

Die Verantwortlichen für die geplanten Wasserlieferungen aus mittelhessischem Gebiet nach Südhessen sollten sich bewusst sein, dass der Wasserexport Sorgen und Ängste verursacht – nicht nur bei Naturschützern, sondern bei vielen Menschen. Deshalb

ist es wichtig, Kritik und Befürchtungen ernst zu nehmen. Das geschieht am besten mit Offenheit und großer Transparenz bei den Entscheidungen. Dann wird deutlich, dass die Lieferungen von Wasser viele verschiedene Aspekte haben – auch den, dass im ländlichen Gebiet die Wassergebühren nicht ins Unermess-



Martina Biedenbach über die Lieferung von Burgwald-Wasser nach Südhessen

liche steigen. Es muss deutlich werden, dass bei den Planungen der Schutz der Natur höchstmöglich berücksichtigt wird. **mab@hna.de**